

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Heinz. Jährenbrach, Düsseldorf, Florastraße 7, Telefon 14742 • Druck und Versand Joh. van Allen, Crefeld, Euth. Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 12

Nummer 18

Düsseldorf, den 1. Mai 1926.

Verbandort Crefeld

XI. Kongress der christlichen Gewerkschaften. Ein Meilenstein und Wegweiser zugleich.

Das war die in den Tagen vom 17.—20. in der Kronenburg zu Dortmund stattgefundene Tagung der christlichen Gewerkschaften Deutschlands. Ein hoher Gast des Kongresses, der unserer Bewegung heute noch sehr nahe steht und selbst christlicher Gewerkschaftler ist, der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Kollege Gronowski-Münster, hat diesen Kongress in seiner Begrüßungsrede einen Meilenstein und Wegweiser zugleich genannt. Das war er in der Tat. Der Dortmunder Kongress darf sich neben seinem Vorgänger, dem Essener Kongress vom Jahre 1920, sehr wohl sehen lassen. Ja, es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Gesamtbewegung durch den letzten Kongress eine noch viel größere innere Stärkung und Festigung erfahren wird. Es war ein überaus bedeutungsvoller Kongress, der als die Fortführung der in Essen niedergelegten Programmsätze angesprochen werden muß, und der in seinen für Volk und Vaterland sicherlich günstigen Auswirkungen auf lange Zeit richtunggebend bleiben wird.

Der Kongress war überaus fruchtbar. Zu allen Fragen, die das deutsche Volk und vor allem die Arbeiter bewegen, hat er Stellung genommen. Das kommt schon rein äußerlich in den 27 verschiedenen Entschließungen zum Ausdruck, die vom Kongress angenommen wurden. Die Tagung hat auch in allen Angelegenheiten, die die Bewegung selbst betreffen, weitmöglichst Klärung geschaffen. Das gilt vor allem mit Bezug auf die Einstellung der Bewegung zum jetzigen Staat. Eine parteipolitische Betrachtungsweise gerade dieser heute noch so viele Deutsche ungenügend stark berührenden Frage scheidet für unsere Bewegung aus. Höher wie die Staatsform muß unserer Bewegung stehen der Staat und das Volk. Hat auch der Streit um die Staatsform mehr theoretische Bedeutung, so stellt sich doch unsere Bewegung positiv ein zum jetzigen republikanischen Volkstaat, d. h. sie bejaht voll und ganz diesen Staat so wie er jetzt ist. Mit allem Nachdruck wurde das auch in der programmatischen Rede vom ersten Führer unserer Bewegung, dem Kollegen Stegerwald, klar und eindeutig herausgestellt. „Nur die gegenwärtige Staatsform, die Republik, kann für unsere Bewegung in Frage kommen. Die Gefühle jener, die in dieser Frage anderer Auffassung sind, müssen weitgehendst geschont werden. Alle Bestrebungen, die auf eine gewalttätige Aenderung der bestehenden Staatsform abzielen, sind mit allen Mitteln zu bekämpfen.“ Am letzten Verhandlungstage hat der Kongress noch einstimmig eine Entschließung angenommen, in der dasselbe Bekenntnis zu einem im christlichen Geiste wirkenden nationalen Volksstaat abgelegt wird. Für die Bewegung bedeutet diese klare Stellungnahme unverkennbar einen Fortschritt. Nun werden sich wohl auch alle Gemüter in unserer Bewegung beruhigen und ist der Weg viel freier für eine Aufwärtsentwicklung unserer Organisationen.

Die Erwartungen, die in den Dortmunder Kongress gesetzt worden, waren sehr hoch gespannt. Die Teilnehmer wurden nicht enttäuscht. Stegerwalds große Rede über „Christliche Gewerkschaften und die Lebensgestaltung unseres Volkes“ war ganz gewiß eine Tat, nicht minder als das vielerörterte Essener Programm. Unsere Bewegung kann sich zu einem wirklich so großen Führer, wie es Stegerwald unbestritten ist, nur Glück wünschen. Wer die Reden dieses Führers über die grundsätzliche Einstellung unserer Bewegung zu allen Faktoren des öffentlichen Lebens aufmerksam studiert, muß die Ueberzeugung gewinnen, daß hier ein Politiker und Staatsmann großen Formates, ein Deutscher, der sein Volk und sein Vaterland liebt, ein Christ, der seine Religion achtet und hochhält, ein Mann von Ueberzeugung und Mut, von Einsicht und Klugheit und von großer weltmännischer Erfahrung gesprochen hat. Kollege Stegerwald hat auf dem Dortmunder Kongress nicht nur zu den christlichen Gewerkschaftler gesprochen, nein, er hat dem ganzen deutschen Volke überaus bedeutungsvolles gesagt. Wenn Deutschland vor dem Zusammenbruch im Innern und nach außen bewahrt geblieben ist, so ist das, wie Stegerwald ausführte, nicht zuletzt ein Hauptverdienst der christlichen Gewerkschaften. Auch wenn in der Zeit der großen politischen Umwälzungen, wo Throne stürzten, die Altäre und die Religionsgemeinschaften unversehrt geblieben. Einen ganz klaren Strich zog Stegerwald zwischen der in Ideologie und Materialismus steckenden Sozialdemokratie und einem nicht weniger materialistischen deutschen Bürgertum einerseits und der christlichen Gewerkschaftsbewegung andererseits. Die Worte, die dem Bürgertum gewidmet waren, werden hoffentlich überall genügend beachtet werden. Unsere christlichen Gewerkschaften werden sicherlich eine bedeutungsvolle Zukunft haben, wenn sie im Geiste dieses Führers und im Vertrauen auf ihn sich entwickeln.

Von großer Bedeutung waren auch die Aeußerungen der Referenten und des Kongresses zu der Lage und den Aufgaben der deutschen Wirtschaft und zum Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Ueber den ersteren Gegen-

stand referierten die Kollegen Baltusch-Berlin und unser Verbandsvorsitzender, Kollege Jährenbrach aus Düsseldorf. (Wir werden in den nächsten Nummern ausführlich auf die wichtigsten Gesichtspunkte in den Reden eingehen und auch die Entschließungen des Kongresses veröffentlichen. Es ist sicher anzunehmen, daß auch vom Vorstand des Gesamtverbandes die bedeutungsvollsten Reden, wie vor sechs Jahren nach dem Essener Kongress einzeln herausgegeben werden. Auf jeden Fall wäre das zu wünschen. Ganz bestimmt aber wird, wie bei allen ähnlichen Tagungen, die schon früher stattgefunden haben, ein ganz ausführlicher Gesamtbericht über den Kongress herausgegeben. Bis zum Erscheinen dieses Kongress-Berichtes dürften allerdings noch mehrere Wochen vergehen. Ueber Umfang und Preis des Berichtes werden wir noch später Angaben machen.)

Die deutsche Sozialpolitik in Vergangenheit und Zukunft war ein überaus zeitgemäßer Verhandlungsgegenstand des Kongresses. Hierüber verbreitete sich in gewohnter sachgemäßer Weise der Generalsekretär der christlichen Gewerkschaften, Kollege Otte-Berlin. Man hat sich schon daran gewöhnt, bei jeder bevorstehenden Tagung der Gesamtbewegung gerade diesen Führer über die Sozialpolitik sprechen zu hören. Das ist eine Materie, die wohl kein anderer Führer in unserem Lager so gut beherrscht als wie gerade Kollege Otte. Aber nicht nur die große Sachkenntnis des Gegenstandes allein wird es sein, die gerade Otte als besonders geeignet erscheinen läßt, stets zu den aktuellsten Fragen der Sozialpolitik zu sprechen, sondern vor allem auch seine Wärme und seine große Hingabe an die Sache der deutschen Sozialpolitik, die ihm so innig ans Herz gewachsen ist. Er ist ein herabter Anwalt des Rechtes für die Armen und Unterdrückten, und darum ist es kein Wunder, wenn er bei seinen temperamentvollen Beweisführungen und bei seinen manchmal wie Keulenschläge wirkenden Anklagen gegen die Sozialreaktionäre unserer Zeit eine ebenso aufmerksame wie dankbare Zuhörerchaft findet.

Am dritten Verhandlungstage wurde vom Wohlfahrtsminister, Kollegen Hirtlunger und vom Kollegen Duden-Duisburg das Wohnungs- und Siedlungs-wesen erschöpfend behandelt. Gerade bei diesem Punkte der Tagesordnung wie auch bei der Besprechung über Lage und Aufgaben der deutschen Wirtschaft trat es ganz deutlich in Erscheinung, daß unsere Bewegung für die nächste Zeit ganz gewaltige Aufgaben zu lösen hat. Diese Aufgaben stehen in gar nichts zurück gegenüber jenen, die auf dem Gebiete der Lohnfragen und der Regelung des Arbeitsverhältnisses liegen. Von den Referenten wurde die baldmöglichste restlose Zurverfügungstellung der Hauszinssteuer für den Wohnungsneubau gefordert. Weiter großzügige Siedlungs- und Planungsmaßnahmen um den sittlichen, gesundheitslichen und volkspolitischen Gefahren entgegenzuwirken, die eine zu starke Zusammenballung der Bevölkerung in den großstädtischen und industriellen Wohnzentren mit sich bringt. Zur verstärkten Durchführung des Reichs-Siedlungsgesetzes wurde eine Bereitstellung größerer Reichsmittel als langfristige Kredite zu niedrigem Zinsfuß und die Gewährung angemessener Baudarlehen gefordert. Aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge sollten erhebliche Beträge für die Kultivierung bisheriger Deulandes bereitgestellt werden, damit durch die Opfer unserer gegenwärtigen Wirtschaftskrise der Lebenspielraum des deutschen Volkes verbreitert wird.

Der Vortrag von Dr. Franz Köhr, dem Schriftleiter der „Deutschen Arbeit“, am Schluß des Kongresses über Wege und Ziele des gewerkschaftlichen Bildungs-wesens bildete einen geistigen Höhepunkt des Kongresses. Dr. Köhr ist als Nachfolger von Dr. Th. Krauer, der an der Karlsruher Hochschule ordentlicher Professor geworden, der Leiter des gewerkschaftlichen Bildungswesens beim Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften in Berlin. Die Ausführungen von Dr. Köhr auf dem Dortmunder Kongress haben erneut gezeigt, daß er ein würdiger Nachfolger Krauers ist, und daß er es wie dieser, ausgezeichnet verstand, in aller Klarheit unserer Bewegung die Wege und die Ziele des gewerkschaftlichen Bildungswesens zu weisen. Die Gewerkschaften haben entsprechend ihrem Charakter als Gewerkschaften eine gewisse Sonderbildung zu pflegen. Das ist die Förderung wirtschaftlicher und sozialer Einsichten und Kenntnisse, die Förderung beruflichen Wissens und Könnens und die Stärkung der für die Gewerkschaften besonders wichtigen Charaktereigenschaften. Die Herausbildung dieser, wie Selbstbewußtsein gegenüber alle den Arbeiter niederdrückenden Tendenzen, Glaube an die Ziele der Gewerkschaft, Treue und Opferwilligkeit, Kameradschaft, Disziplin, Entschlußkraft und Handlungsfähigkeit muß ständig bei allen Bildungsarbeiten nebenhergehen. Sie ist für den Bestand der Gewerkschaften und den Erfolg ihrer Arbeit geradezu lebenswichtig. Den Darlegungen von Dr. Köhr folgte langanhaltender Beifall der Kongreßteilnehmer.

Zum Schluß noch ganz kurz etwas über den äußeren Rahmen des Dortmunder Kongresses.

Dieser war so glanzvoll, wie wohl keiner seiner Vorgänger. Nahezu 30 Vertreter befreundeter Organisationen des In- und Auslandes und Vertreter kirchlicher und weltlicher Behörden begrüßten den Kongress und brachten ihre Sympathien für unsere Gewerkschaftsbewegung in zum großen Teil begeisternden Darlegungen zum Ausdruck.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt der Tagung. Der Saal der Kronenburg war überfüllt, weil man neben den eigentlichen Delegierten — über 500 — noch mehreren Hundert Vertrauensleuten der Dortmunder christlichen Gewerkschaften die Teilnahme möglich gemacht hatte. Von den sich in großer Zahl eingefundenen Gästen seien hier nur genannt:

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der neben seinem Ministerium die Reichsregierung vertrat, Wohlfahrtsminister Hirtlunger, Oberpräsident Gronowski, Landeshauptmann Dr. Diekmann, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, Bischof Dr. Klein (Paderborn), Generalsuperintendent Dr. Jöllner, die katholische und evangelische Geistlichkeit von Dortmund, an ihrer Spitze Propst Hähling von Langenauer und Superintendent Stein, Reichs- und Staatskommissar Mehlich, aus den Ministerien u. a. Dr. Griesener, Dr. Klausener, Dr. Mensa, von den Bergbehörden Dr. Overthum, Dr. Weise, Oberbergamt Rieckling von der Westfälischen Wilhelms-Universität die Professoren Dr. Grümmacher, Dr. Buch, Dr. Weber, Dr. Hoffmann; der Leiter der Dortmunder Wirtschaftsschule Dr. Selbach, die Reichsräte Lensing und Dr. Hamacher und eine große Anzahl von Reichs- und Landtagsabgeordneten, Freiherr von Berlepsch und Graf Posadowski hatten herzliche Begrüßungsschreiben übermittelt.

An Vertretern befreundeter Organisationen waren schon am ersten Verhandlungstage erschienen und begrüßt worden: Der Präsident des Verbandes süddeutscher kath. Arbeitervereine, Monsignore Walterbach aus München, der auch für den erkrankten westdeutschen Präses, Prälaten Dr. Müller-M. Glabbach, den Kongress begrüßte, Erzengel von Mostig, Präsident der Gesellschaft für soziale Reform, Professor Dr. Heyde, Generalsekretär der Gesellschaft für soziale Reform, mit 12 Studenten der Kieler Universität, Prälat Dr. Pieper-M. Glabbach, der langjährige Generaldirektor des Volksvereins für das kath. Deutschland, der evangelische Sozialreformer Reichstagsabgeordneter D. Mumm, der Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine, Generaldirektor und Reichstagsabgeordneter Schlaack aus Düsseldorf, Kollege Serravallo, Utrecht-Holland, der Generalsekretär des Internationalen Bundes christlicher Gewerkschaften, von den christlichen Gewerkschaften Belgiens und Hollands die Kollegen Vermeulen und Rauta, von den christlichen Gewerkschaften Österreichs Kollege Allinger-Wien, sowie Abgeordnete aus Deutsch-Böhmen und der Schweiz.

Neu und für die Zukunft wahrscheinlich von weittragender Bedeutung war die Anwesenheit eines Vertreters der britischen Gewerkschaften, des Fr. Church, der in einer sehr sympathischen Ansprache Möglichkeiten einer Annäherung beider Bewegungen andeutete. Fr. Church, der sich zurzeit auf einer Reise zum Studium der christlichen Gewerkschaftsbewegung in Deutschland befindet, Church war in der englischen Arbeiterbewegung parlamentarischer Sekretär im Handelsministerium. Zunächst bringt er zum Ausdruck, daß man in England nicht recht verstehen könne, warum in der deutschen Gewerkschaftsbewegung mehrere Richtungen seien. Die englischen Gewerkschaften hätten in ihren Bestrebungen niemals den Boden des Christentums verlassen. Weil ihre Einstellung durchaus mit der christlichen Auffassung in Einklang stehe, hätten sie auch nie besonders den christlichen Charakter betont. Nachdem er in vielen deutschen Städten in Verfammlungen und Besprechungen Führung und Einsicht in die Verhältnisse genommen habe, verstehe er sehr wohl den Unterschied in den deutschen Verhältnissen. Der Sozialismus in England bedeute etwas ganz anderes als der in Deutschland. Vor allem habe der englische Sozialismus nichts gemein mit dem Marxismus. Bei Prüfung der Bestrebungen der englischen und der deutschen christl. Gewerkschaften finde er viele gemeinsame Linien. Der Redner betont noch, daß die Arbeiterbewegung den Feind nicht in erster Linie in dem Arbeitgeber sehen dürfe, sondern im internationalen Finanzkapital. Er schließt mit der Versicherung, daß es ihm sicher gelingen würde, für die deutsche christliche Gewerkschaftsbewegung und ihre Ideale in seinem Heimatland Verständnis zu finden.

Die Uebersetzung der temperamentvollen Ausführungen wird mit großem Beifall aufgenommen.

So war der Dortmunder Kongress eine überaus bedeutungsvolle Kundgebung, die in ihren für Volk und Vaterland sicherlich günstigen Auswirkungen auf lange Zeit richtunggebend bleiben wird. Er war, wie das ein hoher Gast des Kongresses, der Paderborner Bischof Dr. Klein, aus vollster Ueberzeugung zum Ausdruck brachte, eine Herz und Geist erquickende Kundgebung, ein Kongress von ganz überragender Bedeutung, wie sich der Dortmunder Oberbürgermeister, Herr Dr. Eichhoff, ausdrückte. Auf diese Tagung darf jedes christliche Gewerkschaftsmitglied stolz sein. Der Kongress war in des Wortes vollstem Sinne ein Höhepunkt im Werden und Streben unserer christlichen Arbeiterbewegung. Er wird ganz zweifellos wesentlich beitragen zur erfolgreichen Auswirkung jener Kräfte, die in der christlichen Arbeiterbewegung zur Hebung des Arbeiterstandes lebendig sind. Die Tagung war unbestritten ein glänzendes Zeugnis für die Bedeutung der christlichen Gewerkschaften und für die sieghafte, lebendige Kraft ihrer Grundfeste. Sie vermittelte ein kraftvolles, importierendes Bild von Geschlossenheit und vorwärtstrebendem Willen. Aller Not und allen Schwierigkeiten zum Trotz kam in Dortmund ein Geist zum Ausdruck, der unbedingt gewillt ist, sich durchzusetzen und dem ganz gewiß die Zukunft gehört.

Bist Du dabei?

Bist Du mit Leib und Seele bei Deiner Organisation? Dein Mitgliedsbuch weist das aus! Gewerkschaftsarbeit kann nur erfolgreich sein bei finanzieller Sicherstellung des Verbandes. Darum zahle freiwillig einen höheren, als den Pflichtbeitrag!

Wählt höhere Beitragsklassen!

Ein Kollege, der Betriebsratsmitglied und viele Jahre lang Vorsitzender einer starken Ortsgruppe unseres Verbandes ist — in der übrigens immer ein reges gewerkschaftliches Leben herrscht — nimmt im Nachfolgenden in Ausführungen zur Frage des Verbandsbeitrages Stellung, die die ernste Beachtung aller Mitglieder verdient.

In der Nr. 16 unserer Verbandszeitung vom 17. April dieses Jahres finde ich auf der zweiten Seite einen mit „Verbandsbeitrag und Verbandsunterstützung“ überschriebenen Artikel. Der Schreiber dieses Artikels hat an mehreren besonders in die Augen springenden Beispielen gezeigt, daß die Zahlung eines höheren als des Pflichtbeitrages nur im Interesse eines jeden Mitgliedes liegt. An verschiedene Vorkommnisse aus der allerletzten Zeit anknüpfend, beweist der Schreiber dieses Artikels, daß Mitglieder, die nicht rechtzeitig einer höheren Beitragsklasse beigetreten, sich selbst verhältnismäßig um hohe Beträge geschadet hatten, die sie im Unterfall weniger erlitten. So beachtlich diese Darlegungen auch immerhin sein mögen — und weitersehende Mitglieder werden daraus ganz gewiß ihre Lehren ziehen, — einen Gesichtspunkt, der meines Erachtens in diesem Falle von ganz ausschlaggebender Bedeutung ist, lassen sie ganz außer Betracht. Auf diesen Gesichtspunkt möchte ich im Nachfolgenden etwas näher eingehen.

Die Zahlung eines über den Pflichtbeitrag hinausgehenden Verbandsbeitrages liegt nicht nur im Interesse eines jeden Mitgliedes, sondern liegt auch im Interesse der Gesamtheit, liegt im wohlverstandenen Interesse aller organisierten Arbeiter. Hier bietet sich also die seltenere Möglichkeit, nicht nur sich selbst, sondern zugleich auch der gesamten Arbeiterschaft zu nutzen. Hierauf hat schon der km. Artikel in der Nr. 16 in seinem Schlußsatz ganz kurz hingewiesen, indem er schrieb: „Dadurch, daß man das Recht des Eintrittes in eine höhere Beitragsklasse in Anspruch nimmt, nützt man sich selbst und dem ganzen Stande.“

In der Tat bekommt nämlich jedes Mitglied, das freiwillig einer höheren Beitragsklasse beiträgt, im Unterfall auch ganz beträchtlich höhere Unterstützungsbeiträge. (Wir machen die Mitglieder auch an dieser Stelle aufmerksam auf die besondere Bekanntmachung des Zentralvorstandes, die auf der vierten Seite dieser Ausgabe veröffentlicht ist mit der Ueberschrift: „Zur Frage des Verbandsbeitrages“. Die Schriftleitung.) In Wirklichkeit ist aber der Nutzen, der durch die allgemeine Zahlung höherer Verbandsbeiträge der Gesamtheit der organisierten Arbeiter erwächst, ein noch viel größerer und bedeutungsvoller. Ich will versuchen, das zu begründen.

Der Verband hat in der Nachkriegszeit auf so vielen Gebieten für die Arbeiter Erfolge erzielt, vor allem auf dem Gebiete der Lohnfrage. Ueberaus anschaulich zeigte das zuletzt nach die Nachweisung über die Entwicklung der tariflichen Stundenlöhne der Facharbeiter und jene der Hilfsarbeiter, die in dem Erinnerungsartikel unserer Verbandszeitung Nr. 14 vom 3. April erschien. In kaum zwei Jahren eine nachweisbare Lohnsteigerung von durchschnittlich 55 Prozent. Erfolge, die also gar nicht zu leugnen sind. Gewiß kann hier der Einwand erhoben werden, daß diese Lohnsteigerungen bei den heutigen Teuerungsverhältnissen eine absolute Notwendigkeit waren und es noch sind. Richtig ist aber auch, daß der Verband unter allen Umständen ganz besonders über die Zeit nach Ueberwindung der jetzigen Wirtschaftskrise hinaus noch Lebens- und leistungsfähig erhalten werden muß. Alle Mitglieder haben ein gleich starkes Interesse an der Leistungsfähigkeit und dem weiteren Erstarken des Verbandes. Schon im Hinblick hierauf sollten die Mitglieder freiwillig in die höheren Beitragsklassen hineingehen, denn viel Kleines macht ein Großes. Ein großes Verbandsvermögen ist das Rückgrat einer jeden modernen gewerkschaftlichen Organisation, ist ein wesentliches Erfordernis für ihre Schlagfähigkeit im Kampfe gegen das organisierte Unternehmertum, für die Rechte und Freiheiten der Arbeiter.

Darum ist es überaus bedauerlich, daß nach Feststellungen von örtlichen, bezirklichen und auch von der zentralen Zeitung unseres Verbandes manche Mitglieder sich bis jetzt an dem pflichtgemäßen Verbandsbeitrag vorbeigedrückt haben. Auch in dem oben zitierten Artikel des Kollegen km. war ja zu lesen, daß manche Mitglieder sich gestraubt haben, den nach Maßgabe ihres wirklichen Verdienstes für sie festgesetzten Pflichtbeitrag zu leisten. Ja, wie mir von Führern unseres Verbandes mit aller Bestimmtheit berichtet wurde, sollen sogar Fälle vorgekommen sein, wo Mitglieder weit mehr verdienen als früher, die aber trotzdem nicht für die volle materielle Pflichterfüllung an den Verband zu haben waren. Das kann doch unmöglich länger so weiter gehen. In diesen Verhältnissen liegt doch auch ein großes Unrecht gegenüber allen ehrlichen, gewissenhaften und pflichttreuen Verbandsmitgliedern, die jahrelang, auch unter den schwierigsten Verhältnissen ihre vollen Beiträge geleistet haben.

Diese Kurzsichtigkeit mancher Mitglieder ist mir um unerträglich, als durch das unrechte Sparen an Verbandsbeiträge die Mitglieder ihre eigenen Interessen schwer gefährden. Es stimmt nicht und hat niemals gestimmt, daß der Verbandsbeitrag ein ganz gemaltes Opfer der Mitglieder sei. Der Verbandsbeitrag hat sich zu jeder Zeit für die Mitglieder glänzend rentiert. Es kommt doch auch nicht von ganz ungefähr, daß gerade jene Arbeiter in Richtertextilarbeiterberufen, die die höchsten Gewerkschaftsbeiträge entrichten, auch die höchsten Löhne verdienen. Es soll sich doch kein Textilarbeiter etwa einbilden, daß die Löhne der Textilarbeiter, wie oben schon dargelegt wurde, in knapp zwei Jahren um 55 Prozent erhöht werden konnten, wenn nicht viele tausende Mitglieder ihre Gewerkschaftsbeiträge entrichtet hätten. Und selbst

wenn diese ganz gewaltigen Erfolge auf dem Gebiete der Lohn- und Tarifpolitik nicht erreicht worden wären, auch dann noch hätte sich der Verbandsbeitrag vollauf bezahlt gemacht. Ich habe mit großem Interesse das Wirken unserer Vertreter in den Parlamenten verfolgt und vor allem mich eingehend informiert über die Erfolge, die z. B. unsere Kollegen durch ihr sachgemäßes und ruhiges Vorgehen bei den Verhandlungen in den Steueraussschüssen des Reichstages und des Reichswirtschaftsrates erzielen konnten. Für mich und für alle, die sich einen tieferen Einblick in die erfolgreiche Tätigkeit unserer führenden Kollegen verschafft haben, steht es unumstößlich fest, daß durch diese Tätigkeit für die Arbeiter tausende Vorteile an Steuerermäßigungen usw. herausgeholt worden sind, die z. B. die Gewerkschaftsbeiträge ganz bedeutend überwiegen.

Wo soll denn das mit den zu niedrigen Beiträgen für die Zukunft unseres Verbandes überhaupt hinausgehen? Die Zukunft — und vielleicht schon die nächste Zeit — wird hohe Anforderungen an unseren Verband stellen. Das Bestreben der Unternehmer ist doch unausgesetzt darauf gerichtet, die Löhne zu senken und die Arbeitszeit zu verlängern. Wir werden in der nächsten Zeit alle Anstrengungen machen müssen, um die im Vergleich zu anderen Berufen in der Textilindustrie niedrigen Löhne den Preisen und Lebensnotwendigkeiten in etwa anzupassen. Dies wird uns aber nicht gelingen, wenn wir nicht über das notwendige Rüstzeug — und das ist vor allem eine starke Zentralkasse — verfügen. Eine Stärkung der Zentralkasse ist eine dringende Notwendigkeit. Ohne entsprechende Geldmittel kann der Verband seine Aufgaben nicht erfüllen. Ohne eine gute und starke Zentralkasse entbehrt der Verband des nötigen Rückhaltes. Die erste erforderliche gewerkschaftliche Arbeit ist die finanzielle Sicherheit der Organisation.

Wer die Zeichen der Zeit zu deuten weiß und aus der Vergangenheit die nötigen Lehren gezogen hat, der muß zu dem Ergebnis kommen, daß zum allermindesten die Entrichtung der von der Verbandsgeneralversammlung beschlossenen Pflichtbeiträge eine bittere Notwendigkeit ist. Leistungsfähige Organisationen können keine Zugkraft besitzen. Stark sind wir nur, wenn wir einen recht leistungsfähigen Verband haben. Lassen wir uns darum bei unserer Faltung zur Frage des Verbandsbeitrages von dem Gedanken leiten, nur das Beste für den Verband und damit für die Gesamtarbeiterschaft zu wollen. Das kann uns um so weniger schwer fallen, als wir damit ja auch unseren persönlichen Interessen dienen und in den Tagen der Erwerbslosigkeit und Krankheit uns eine höhere Unterstützung durch den Verband sichern. Wenn wir ertreten wollen, müssen wir zuerst ja ein Recht, einer höheren Beitragsklasse beizutreten, sollten darum recht viele Mitglieder Gebrauch machen. Jedes Mitglied hat es selbst in der Hand, dafür zu sorgen, daß es am Verband eine starke Stütze und Hilfe hat. Nur an uns selbst liegt es, den Verband zur Geltung zu bringen.

**Vormwärts! Kampf mit frohem Mute.
Vormwärts! Auf zu lichten Höhen!
Auf dem Weg für's Edle, Gute,
Muß es vorwärts, vorwärts geh'n!**

Beitragsparer bedrohen das Wohl der Textilarbeiterexistenz.

In einer weiteren Zuschrift wird über die Frage der Erhöhung der Verbandsbeiträge Nachstehendes ausgeführt: Mit Gewerkschaftlern, die Pflicht und Opfer kennen, könnten wir dem stärksten Angriff der sozialen Reaktion begegnen. Mit Mitgliedern, die bescheiden in der Pflichterfüllung, anpruchsvoll aber in den Rechten sind, ist kein aussichtsreicher Angriffskampf zu wagen. Verhängnisvoll für jede Arbeiterorganisation ist der klagenwerte Zustand, daß weite Mitgliederkreise das Gute und Heilsame nicht erkennen. Hoffnungslosigkeit trübt den klaren Blick. In verkehrtem Egoismus sieht man nur sich und nicht den Stand. Uebertriebene Besorgtheit um die Privatbelange ersüßt den Willen zum Opfer. Mißtrauen gegen den Arbeitsbruder zerstört die Einheit und ist Totengräber jedes gemeinsamen Handelns. Wer es mit der Arbeiterschaft gut meint, sieht diese krankhaften Erscheinungen mit hanger Besorgnis. Jene aber, die die Arbeiterschaft in absolut unterwürfiger Stellung haben wollen, freuen sich und hoffen auf den baldigen Sieg ihrer Bestrebungen. Wir dürfen es soweit nicht kommen lassen. Unsere Schwächen müssen wir erkennen. Darum sei es klar ausgesprochen: Im scharfen Kampf um Textilarbeiterwohl und Rechte ist nicht immer der antisoziale Arbeitgeberstandpunkt, sondern recht oft Egoismus, mangelnder Opfer- und Betätigungswille der Arbeiter am gefährlichsten und hinderlichsten. Wie kläglich sieht es doch oft mit der Beitragszahlung in Mitgliederkreisen aus. So schwer kann man sich zur Erfüllung der finanziellen Pflicht entschließen. Und leicht wird gerade hier ein unverständlicher Egoismus entwickelt. Das muß das Wohl der Textilarbeiterexistenz und die günstige Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf das schwerste bedrohen. Dieser ungesunde Zustand muß im Interesse der Arbeiterschaft überwunden werden. Wir brauchen ein unerhört starkes Drängen auf Besserung der Lebenssituation. Dieser Kampferfolg muß sich jedes Mitglied voll und ganz anschließen. Würdig kann aber nur der dieser Kampftruppe angehören, der, das ist Grundbedingung, eine richtige Einstellung zur Beitragsfrage hat, über die im Nachstehenden die Rede sein soll.

Der Zentralvorstand hat eine Buchkontrolle im ganzen Verbandsgebiet angeordnet. Ziel dieser Anordnung ist die vollständige Durchführung der Pflichtbeiträge und die Anhaltung der Mitglieder zur Zahlung freiwilliger höherer Beiträge. Das wird in manchen Ortsgruppen ein Aufruhr geben. Es wird sich zeigen, daß vieles im Punkte Pflichtbeitrag nicht in Ordnung ist. Vor-

standsmitglieder, Vertrauensleute, Betriebsräte, Mitglieder der Jugendgruppen und Arbeiterinnenkommissionen werden vielerorts bei Prüfung ihres eigenen Mitgliedsbuches eine Gewissensforschung anstellen müssen. Wie aber können die Funktionäre Mitglieder mahnen, wenn sie selbst keine einwandfreien Gewerkschaftler sind? Worte bringen keinen Erfolg, nur Taten schaffen Wandel. In jeder Ortsgruppe, wo führende Mitglieder sich zur Wahl einer höheren Beitragsklasse entschließen, werden auch Mitgliederkreise sich recht bald anschließen. Wir müssen uns vollkommen klar sein über die Bedeutung der Beitragsfrage für den Bestand und die Zukunft der Bewegung. Bei Auseinandersetzungen mit dem Arbeitgeber wird die Frage lauten: „Sind wir finanziell stark genug, um Verbesserungen durchzusetzen und Verschlechterungen abzuwehren? Hier liegt der entscheidende Punkt. Wie steht die Verhältnisse in den Betrieben liegen und die Einstellung der Arbeitgeber im allgemeinen ist, muß damit gerechnet werden, daß diese Auseinandersetzungen in nicht allzu ferner Zeit recht häufig geführt werden müssen.

Führende Kolleginnen und Kollegen! Ihr müßt euch deshalb eurer Aufgabe bewußt sein. In klarer Erkenntnis, daß nur selbstlose Hingabe immer anfeuernd gewirkt hat, ergeht an euch der Ruf, in den ersten Reihen der besten Beitragszahler zu stehen. Eure Worte verwehen im Winde, euren Beispiel wird gefolgt! Erlebte Enttäuschungen sollen nicht abhalten. Die Parole heißt: Schützt und hebt den Textilarbeiterstand durch einen finanziell starken christlichen Textilarbeiterverband.

Pflichtbeitragsleistung ist kein finanzielles Opfer, sondern nur Pflichterfüllung. Das Opfer beginnt erst da, wo man mehr tut, als allgemein üblich ist und die Pflicht vorschreibt. Damit soll nicht gesagt sein, daß manchem Mitglied die Entrichtung des Pflichtbeitrages schwer fällt, weil es besonders hart den Kampf ums Dasein führen muß. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die wirtschaftlich stark bedrängten Mitglieder jedoch vielfach noch mehr Opferwillen zeigten, wie jene, deren Wirtschaftsjorgen nicht so groß waren. Wo die Pflicht aufhört und das Opfer beginnt, muß einmal gesagt werden, daß öfters die Aufjassung angutreffen ist, daß die Entgegennahme der ersten Mitgliedskarte und das Leben des Verbandsorgans ein Opfer bedeuten. Wo soll es hin führen, wenn so viel vom Opfer geredet, aber so wenig tatsächlich geopfert wird? Eine Arbeiterbewegung braucht viele Mitglieder, die aus idealer Ueberzeugung sich mehr auflegen als die Pflicht zu tun gebietet. Die Gewerkschaftsbewegung ist kein Selbsterwerb, Sport- oder Regelklub, sondern eine Sache der Bewegung, die das Wohl und Wehe des Schicksals von Millionen Menschen beeinflusst. Das Einzelschicksal ist Gesamtschicksal. Nur ein großes Ineinandergreifen tausendfacher uneigennütziger Kräfte wendet Elend, schafft Wohlstand, macht frei. Mitglieder! Schreiet zum Opfer, wählt freiwillig höhere Beitragsklassen!

Die Wirtschaftskrise und soziale Not wird mancherorts als Grund angeführt werden, um die Unmöglichkeit der Regelung der Verbandsbeiträge zu beweisen. Es ist oft erstaunlich, wie schnell bei Einsetzen der Wirtschaftskrise Mitglieder bei der Hand sind, dem Verband den Beitrag zu verweigern. Die Organisation hat der Arbeiter doch in diesen Zeiten besonders notwendig. Aus der geringsten Arbeitszeitverkürzung wird jedoch die Berechtigung hergeleitet, sich in Widerspruch zu den Satzungen und den Anweisungen des Zentralvorstandes zu stellen. Wo solche Mitglieder sind, wird es besonderer Arbeit bedürfen, um den Beschluß des Zentralvorstandes und Verbandsausschusses durchzuführen. Die Mitglieder haben alle dieselben Rechte, aber auch alle dieselben Grundpflichten. Das muß solchen Mitgliedern recht deutlich klar gemacht werden. Die Unmöglichkeit der Durchführung der angeordneten Aktion aber mit der Wirtschaftskrise zu entschuldigen, ist falsch. Wir neigen bei unserer Gewerkschaftsarbeit allzusehr dazu, die schlechte Konjunktur als Hinderungsgrund anzusehen. Bei Geschäftslause glauben wir Rücksicht nehmen zu müssen, bei stottem Geschäftsgang müssen die Schulden bezahlt werden und hat niemand Zeit. Dann kommen wir nie zu geordneten Verhältnissen. Die Wirtschaftskrise ist gemiß nicht förderlich aber auch nicht hinderlich, Ordnung in das Beitragswesen hineinzubringen, und den Mitgliedern, die in Arbeit stehen, dringend zu empfehlen, eine höhere Beitragsklasse zu wählen. Sie nützen dadurch sich selbst, ihre Familie und dem Stand.

Der christliche Textilarbeiterverband ist keine Zitielle einer gegnerischen Organisation. Vor mehr als 25 Jahren baute er sein eigenes Haus. Selbständigkeit besteht somit auch in der Beitragsfrage. Im allgemeinen ist man in der deutschen Arbeiterbewegung davon abgegangen, durch geringere Beiträge Mitglieder zu fangen. Es ist somit nicht angängig, niedrige Beiträge mit ebensolchen oder noch geringeren des Gegners zu entschuldigen. In Unterfallfällen wird nach der Höhe der geklebten Beitragsmarken gezahlt. Wer durch kleinere Beiträge anderer Verbände sich abhalten läßt, eine angemessene Unterstützung sich zu sichern, erhält nicht den Differenzbeitrag von der gegnerischen Organisation, sondern hat selbst den Schaden. Die Klagen über mangelhafte Beitragsleistung anderer Verbände sind vielfach auch nicht zutreffend. Schaffen wir da her zuer Ordnung bei uns und sehen dann nach dem Gegner.

Das Textilarbeiterwohl hängt ab von der Kraft und Stärke unserer Organisation. Wir bedrohen unsere Existenz selbst, wenn wir den Verband in der Entfaltung der Kräfte hindern. Das ist unklug. Wachtvolles Vorwärtstreben ist nur möglich, wenn wir der Organisation das geben, was sie braucht. Last und Not, Sorge und wie der Sorge um die äußersten Lebensbedürfnisse führen uns zusammen zu einigem Tun. Frei vom kleinlichen Eigennutz soll unsere Arbeit sein. Der Verband ist das, was wir sind. Je mehr Kräfte sich zu begeisterndem Schaffen und zum finanziellen Opfer einfinden, um so besser steht es um die Zukunft der Textilarbeiterchaft.

Willst Du zurück?

Die wirtschaftliche Entwicklung ist in stetem Fluß. Aus dieser Entwicklung heraus erwachsen dem Verband neue Aufgaben. Eine feste Stütze und Hilfe können wir nur am Verband haben, wenn wir einen höheren als den Pflichtbeitrag bezahlen.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet.

Monat März 1926.

Es waren vollarbeitslos 4637 männliche Mitglieder, 6107 weibliche Mitglieder, insgesamt 10 746 Verbandsangehörige = 13,7 Prozent der Erfahrenen.

Das ist eine weitere Steigerung von 1,7 Prozent gegenüber dem Monat Februar. Ob damit der Höchststand erreicht ist, kann nach den eingehenden Berichten bezweifelt werden.

Kurzarbeiter waren 15 609 männliche Mitglieder, 25 014 weibliche Mitglieder, insgesamt 40 623 Verbandsangehörige = 51,7 Prozent der Erfahrenen.

Hier beträgt die Steigerung 9,7 Prozent, gegenüber dem Vormonat. Damit sind nun über die Hälfte der Mitglieder Kurzarbeiter.

Die Auswirkung der von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Betroffenen in unserm Verbandsgebiet ist folgende:

Krefeld	vollarbeitslos 19,0%	Kurzarbeit 46,8%
M.-Gladbach	" 16,0%	" 49,6%
Aachen	" 11,3%	" 28,3%
Barmen	" 20,4%	" 42,8%
Westfalen	" 7,9%	" 53,6%
Hannover	" 58,1%	" 28,3%
Schlesien	" 13,6%	" 82,2%
Sachsen	" 13,4%	" 54,0%
Bayern	" 6,1%	" 71,3%
Württemberg	" 8,1%	" 79,4%
Baden	" 6,4%	" 55,5%

der erfahrenen Mitglieder.

Bei den Vollarbeitslosen halten sich die Ziffern ungefähr im Rahmen des Vormonates. Dagegen ist festzustellen, daß die Kurzarbeiterzahlen in Westfalen, Schlesien und Sachsen bedeutend gestiegen sind. In Baden sind diese Zahlen um 27 Prozent zurückgegangen, in den westlichen Bezirken ist ebenso eine schwache Abnahme zu verzeichnen. Irgendwelche Schlüsse für die nächste Zukunft zu ziehen, ist überaus schwer. Das Spiel der Kräfte wird wahrscheinlich noch eine Zeit lang dauern. Hoffen wir, daß die Belastungsprobe für beide Teile, für Arbeiter wie auch für die Wirtschaft nicht allzu lange mehr anhält.

Leider muß festgestellt werden, daß in den letzten Monaten eine Vauheit in der Berichterstattung eingetreten ist, die sich unbedingt zum Besseren ändern muß. Es haben nicht berichtet folgende Sekretariate: Krefeld, M.-Gladbach, Etilingen und Volkertshausen.

Kurzarbeiterelend.

An praktischen Beispielen demonstriert.

Es wird niemand behaupten können, die Sätze der Erwerbslosenunterstützung seien zu hoch. Beträgt doch der tägliche Unterstützungssatz in der ersten Klasse B 1,42 Mk. für Erwerbslose über 21 Jahre, die einen selbständigen Haushalt haben und für diejenigen, die Familienzuschläge erhalten, in den ersten acht Wochen für ihre eigene Person nur 1,29 Mk. Wenn die Klagen der Geschäftswelt dann nicht verstummen wollen, dann finden sie gerade in der geschmälerten Kaufkraft der Erwerbslosen ihre begründete Erklärung, denn die Unterhaltungen reichen eben nur so weit, um das zum Leben Notwendigste an Nahrung sich beschaffen zu können. Dennoch gibt es heut Arbeiter, die noch schlechter dastehen, und zwar die Kurzarbeiter. Ein Zustand, der auf die Dauer nicht nur allein unerträglich ist, sondern der Spannungen auslösen muß, von deren Wirkung wir uns heute noch keine rechte Vorstellung machen können. Denn gleich seit 1. 3. 1926 Kurzarbeiterunterstützung gezahlt wird, so vermag dieselbe in vielen Fällen noch nicht einmal die Differenz zwischen dem Nettoeinkommen des Kurzarbeiters und der Erwerbslosenunterstützung auszugleichen. Im Nachfolgenden seien einige Beispiele angeführt, die auf die hiesigen Verhältnisse in außerordentlich vielen Fällen passen.

Eine 21 Jahre alte Hilfsarbeiterin, die einen selbständigen Haushalt hat, erhält bei Vollarbeitslosigkeit eine Erwerbslosenunterstützung pro Woche in Höhe von 8,52 Mk.

Dieselbe Hilfsarbeiterin in der Textilindustrie erhält bei 24-stündiger Arbeitszeit, bei einem Stundenlohn von 32,7 Pf. 7,84 Mk.

Dazu an Kurzarb.-Unterstützung, sofern die Voraussetzungen erfüllt sind 1,29 Mk.
Bruttoeinkommen 9,13 Mk.

Davon gehen ab		
an Krankenk.-Beiträgen	0,32 Mk.	
„ Invalidenvers.-Beiträgen	0,25 „	
„ Pensionskassenbeiträgen	0,40 „	
„ Erwerbsl.-Fürsorgebeitr.	0,07 „	1,04 Mk.
Nettoeinkommen	8,09 Mk.	8,09 Mk.

Das Nettoeinkommen bleibt unter der Unterstützung um 0,43 Mk.

Also, weil die Arbeiterin 24 Stunden gearbeitet hat, erhält sie weniger, als der ohnedies niedrige Satz der Erwerbslosenunterstützung ausmacht.

Weit schlimmer liegen die Verhältnisse, wenn wir einen verheirateten Hilfsarbeiter nehmen, der neben seiner Frau noch drei Kinder hat. Würde dieser Hilfsarbeiter schon länger als acht Wochen erwerbslos, dann würde er an Erwerbslosenunterstützung für sich und seine Familie pro Woche erhalten 16,80 Mk.

Er arbeitet jedoch als Textilarbeiter 24 Std. die Stunde zu 44,1 Pf. und erhält pro Woche 10,58 Mk.

Er erhält an Kurzarbeiterunterstützung 2,67 „
Bruttoeinkommen 13,25 Mk.

Davon gehen ab		
an Krankenk.-Beiträgen	0,44 Mk.	
„ Invalidenvers.-Beiträgen	0,25 „	
„ Pensionskassenbeiträgen	0,40 „	
„ Erwerbsl.-Fürsorgebeitr.	0,10 „	1,19 Mk.
Nettoeinkommen	12,06 Mk.	12,06 Mk.

Er erhält also 4,74 Mk. weniger, weil er arbeitet. Sind die Voraussetzungen für den Bezug der Kurzarbeiterunterstützung nicht erfüllt (Wartezeit usw.) dann würde er 7,41 Mk. weniger erhalten, als der Vollarbeitslose.

Man müßte nun annehmen, daß der Arbeiter unter diesen Verhältnissen viel lieber die Erwerbslosigkeit vorzieht. Dem ist aber nicht so. Noch nie waren die Einsprüche beim Betriebsrat gegen die Entlassungen so groß, wie gerade jetzt. Der Arbeiter wehrt sich deshalb so stark gegen die Entlassung, weil er die Erwerbslosigkeit als ein Unglück betrachtet, und weil er als Arbeiter nicht von Unterstützungen, sondern vom Verdienst seiner Hände Arbeit leben will.

Wie lange jedoch der Kurzarbeiter unter diesem ungeheuren wirtschaftlichen Druck durchhalten wird, ist eine Frage der Zeit. Deshalb schleunigste Hilfe, wenn nicht der Kurzarbeiter

schließlich an seiner Arbeitsstätte zusammenbrechen soll oder die Stunde kommt, wo unter dem Druck der Verzweiflung die Erwerbslosigkeit nicht mehr als Unglück angesehen wird, sondern als der rettende Strohhalm, an den sich der Ertrinkende festklammert.

Allgemeine Rundschau.

Ein wichtiger Ratgeber in Berufsfragen.

Das Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz hat soeben ein Verzeichnis der Ausbildungsanstalten innerhalb der Rheinprovinz herausgegeben. Die Zusammenstellung umfaßt alle Fachschulen zur Vorbereitung auf den Beruf, sowie die Fortbildungsmöglichkeiten innerhalb der Berufe mit Ausnahme der höheren Schulen. Besonders an Orten, die noch kein öffentliches Berufsamt haben, kann das Verzeichnis manchen schätzenswerten Hinweis in Berufsfragen geben. Das Buch enthält die Ausbildungsanstalten für männliche und weibliche Berufe; es kann gegen Voreinlegung des Betrages von 1.-RM. vom Landesarbeits- und Berufsamt der Rheinprovinz, Düsseldorf, Ständehaus, bezogen werden.

Wer hat Anspruch auf Armenrecht?

Die sehr hohen Gerichts- und Anwaltskosten würden es einer großen Zahl von Staatsbürgern unmöglich machen, zu ihrem gesetzlich gewährleisteten Rechte zu kommen. Sie wären einfach jeder Willkür preisgegeben, besonders, da heute Gericht und Anwälte ohne Anzahlung grundsätzlich nicht in Tätigkeit treten. Daher fordert es die einfache Ueberlegung der Gerechtigkeit, daß hier die Allgemeinheit helfend einspringt. Das geschieht durch das sogenannte Armenrecht, worauf derjenige Anspruch hat, der außerstande ist, ohne Beeinträchtigung des für ihn und seine Familie notwendigen Unterhalts die Kosten des Prozesses zu bestreiten. Voraussetzung ist dabei natürlich, daß es sich um keine mutwillige oder ausichtslose Sache handelt. Dem an das Gericht zu stellenden Antrag ist ein Armutszeugnis der zuständigen Gemeindebehörde beizufügen, das Auskunft gibt über Einkommen, Kinderzahl, Steuern und sonstige Lasten. Arm im Sinne der Zivilprozessordnung ist selbstverständlich ein relativer Begriff, der mit der Größe des Objektes sich verbreitert.

Bei Bewilligung des Armenrechtes wird der Kläger oder der Beklagte, die beide darum einkommen können, einwirkend von der Verpflichtung befreit, rückständige oder künftig ermachende Gerichtskosten zu zahlen. Er wird von der Sicherheitsleistung für Prozeßkosten entbunden und erhält das Recht, den Gerichtsvollzieher unentgeltlich in Anspruch zu nehmen. Bei Prozeß vom Landgericht an aufwärts wird ihm ein Rechtsanwalt zur Verfügung gestellt.

Zu beachten ist, daß für jede Instanz die Bewilligung besonders nachzuweisen ist, wobei in der Revisionsinstanz weder das Unvermögen noch der Umstand zum zweiten Male nachgemessen zu werden braucht, daß die Sache nicht ausichtslos oder mutwillig ist. Gegen die Verweigerung oder Entziehung des Armenrechtes kann Beschwerde erhoben werden.

Zum Mißbehag in der Wirtschaft.

Neuerdings hat der Vorsitzende des D. O. V., Dr. A. Stegerwald, auf dem Befreiungs-Kommers der Universität Bonn in seiner Festrede bedeutsame Ausführungen gemacht über Mißbehag der Arbeitnehmer in der Wirtschaft. Diese Ausführungen verdienen um so mehr Beachtung, als sie an dieser hervorragenden Stelle gemacht wurden, und weil sie eine lehrreiche Gegenüberstellung der Ertragsverhältnisse der Bauernschaft mit den Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterschaft darstellen. Stegerwald führte aus:

„Ich möchte noch eine Lat Steins in der Jetztzeit fruchtbar gemacht sehen. Die Befreiung der Bauern, ihre Bindung an persönlichen Besitz schuf den Bauern, der mit gesundem Körper und gesunder Seele der Gemeinschaft diente. Uebertragen Sie diese notwendige Lat Steins auf die Arbeiterschaft. Heute sind 70 Prozent des deutschen Volkes Gehalts- und Lohnempfänger. Auch diese müssen hineinwachsen in Mißbehag und Mitverantwortung der deutschen Wirtschaft. Es ist auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand, daß man für ein Volk die allgemeine Schulpflicht, das gleiche Wahlrecht, die Vereins- und Versammlungsfreiheit einführt und das gleiche Volk dauernd aus 70 Prozent Gehalts- und Lohnempfängern bestehen zu lassen.“

Der Mißbehag erst gibt der Arbeiterschaft nicht nur die Bindung an Heim und Volk, sondern auch das persönliche Wertebewußtsein, das verantwortungsfreudig auch das volkliche Gemeinwohl bejaht und ihm dient.“

Ähnliche Ausführungen wurden unlängst von der Tribüne des Deutschen Reichstages aus gemacht. So werden immer mehr auch diese Bestrebungen der Arbeiterschaft von den Führern an den prominentesten Stellen vertreten und begründet. Somit auch in immer weitere Kreise hineingetragen. Umso mehr erforderlich und nützlich ist es deshalb auch, in der breiten Masse der Arbeitnehmerschaft für diese Ideen Verständnis zu wecken, sie zur Mitarbeit an der Verwirklichung derselben aufzurufen. Und je mehr sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß für die Erreichung dieser Ziele das Arbeitnehmersparkapital eine wesentliche Rolle zu spielen hat, um so intensiver muß an der Zusammenfassung dieses Kapitals gearbeitet werden. Mit der zunehmenden Verbesserung der Wirtschaftslage muß eine größere Verbreitung dieser Gedankengänge und eine stärkere Anjammung des Arbeiterkapitals für diese Zwecke angebahnt werden. Die Deutsche Volksbank wurde als Zentralstelle für diese Bestrebungen gegründet. Ihre Aufgaben und Arbeiten müssen deshalb allenthalben unterstützt und gefördert werden.

Aus der Textilindustrie.

Eine unvöllige Art der Kunstseiden-Gewinnung?

Die amerikanischen Fachzeitschriften berichten von einem neuen Prozeß, durch welchen Baumwollfabrikate in kunstseidenähnliche Gewebe dadurch verwandelt werden können, daß man sie einfach in eine gewisse Lösung taucht. Mehrere große amerikanischen Seidenhäuser sollen sich bereits um den Ankauf der neuen Erfindung bemüht haben, und man erwartet eine vollkommene Umnäzung der Kunstseidenfabrikation durch diesen Prozeß. Wie die amerikanischen Blätter berichten, haben deutsche Forscher in derselben Richtung hin gearbeitet und einen ähnlichen Prozeß im Auge, durch den jedoch Baumwolle in wollähnliche Fabrikate verwandelt werden kann. Man wird diesen Meldungen mit einiger Vorsicht begegnen müssen, trotzdem es natürlich bekannt ist, daß bestimmte baumwollartige Gewebe einen seidenähnlichen Charakter erhalten, wenn sie gewissen alkalischen Bädern ausgesetzt werden. Wie die New-Yorker Artificielle Silk Industrie ausführt, soll der neue Prozeß nur ganz geringe Kosten verursachen und mit einer einzigen Maschine eine Produktion von 1640 bis 2178 Yards pro Tag ermöglichen.

Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung.

Die christlichen Textilarbeiterorganisationen.

Im Monat August dieses Jahres wird in Belgien, zu Antwerpen, der neunte internationale Textilarbeiterkongreß (dritter Kongreß des internationalen Verbandes der christlichen Textilarbeiterorganisationen) stattfinden.

Außer einer allgemeinen Uebersicht, die durch den Schriftführer des Verbandes, den Kollegen Alb. v. d. Weijts (Holland) vorgelesen werden soll, sind für diesen Kongreß drei Referate vorgesehen: nämlich

1. Gesetzlicher Schutz für die jugendlichen und weiblichen Personen in der Textilindustrie.
2. Die Fabrikarbeit der verheirateten Frau und die damit verbundenen Gefahren.
3. Regelung der Urlaubstage in der Textilindustrie.

Die hauptsächlichsten Referate werden vorgelesen durch Vertreter aus Deutschland, Holland und Tschecho-Slowakei.

Es steht bereits fest, daß die Verhandlung über die Fabrikarbeit der verheirateten Frau und die damit verbundenen Gefahren durch eine Frau und zwar durch Kollegin Woiasky, Düsseldorf, vorgelesen wird.

Lage der Textilarbeiter in Twent (Holland).

Die Arbeiter der Textilindustrie in Twent stehen wiederum vor einer unsicheren Zukunft. Vielleicht erinnern unsere Leser sich noch der großen Ausperrung, die diese Leute vom 24. Dezember 1923 bis zum 30. April 1924 durchmachen mußten. Die in Frage kommenden Arbeitgeber wollen unbedingt den Achtstundentag abschaffen. Bereits im Jahre 1923 hatten sie den Arbeitern vorgeschlagen, 53 Stunden pro Woche zu arbeiten anstatt 48 Stunden. Im Falle einer Weigerung kündigten sie eine Lohnreduktion von 10 v. S. an. Damals mußten die Arbeiter die Lohnverminderung annehmen, reiteten aber die Achtstundentag.

Im Jahre 1923 wiederholten die Arbeitgeber genau dieselben Manöver, entweder 53 Stunden Arbeit oder wiederum eine allgemeine Lohnreduktion von 10 v. S. Alle Vermittlungs-Vorschläge scheiterten, die Arbeiterorganisationen, im besonderen der katholische Verband St. Lambertus und der christliche „Unitas“ weigerten sich entschieden, dieses Mal wiederum nachzugeben.

Bei einem der Mitglieder der Fabrikantenvereinigung wurde der Streik als Protest gegen die neue Lohnreduktion angekündigt, worauf die Arbeitgeber mit der allgemeinen Ausperrung von 23 000 Arbeitern antworteten. Die ganze Bevölkerung, und nicht zuletzt die katholische Geistlichkeit, stand auf Seite der Arbeiter und tadelte in scharfen Worten die Handlungsweise der Arbeitgeber.

Die Ausperrung endigte am 30. April 1924 durch einen Verabredungsvertrag zwischen den christlichen Organisationen und den Arbeitgebern. Der Vertrag lief bis zum 1. Januar 1926.

Gegenwärtig ist derselbe noch nicht erneuert. Doch haben die Arbeitgeber in den Verhandlungen deutlich betont, daß sie wiederum die Forderung stellen, den Achtstundentag abzuschaffen. Andererseits sind die Arbeiter immer eben fest entschlossen, nie und nimmer in diesem Punkte nachzugeben.

Einstweilen ist also die Sache sehr unsicher und die Zukunft voll unheilvoller Drohungen.

Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Textilarbeiterinnenwoche im Bezirk Württemberg.

Mit dem wirtschaftlichen Aufstieg muß auch die geistige Entwicklung in der Arbeiterschaft gleichen Schritt halten. Je mehr sich die Arbeiterschaft geistig schult, um so leichter wird es ihr auch werden, auf wirtschaftlichem Gebiete voran zu kommen. Auch die Kolleginnen müssen lernen, das wirtschaftliche und soziale Leben zu verstehen und es aus diesem Verständnis heraus zu meistern.

Die Frauenwelt empfindet die Widerwärtigkeiten, die ihr im Berufsleben begegnen, viel härter als der Mann. Sie braucht darum in erhöhtem Maße gemeinschaftlichen Schutz und Hilfe. In unserem christlichen Textilarbeiterverband findet sie die wertvollste Vertretung ihrer wirtschaftlichen aber auch ihrer religiös-sittlichen Forderungen.

Um dies den Kolleginnen wieder einmal recht klar vor Augen zu führen, veranstaltete der Kollege Kammerer für seinen württembergischen Bezirk in der Zeit vom 13.-17. März eine Textilarbeiterinnenwoche. Besondere Konferenzen und Versammlungen für die Kolleginnen fanden statt in Reutlingen, Göppingen, Waldsee, Stuttgart, Dotternhausen, Geislingen. Zur Behandlung der Fragen „Die Frau im Wirtschaftsleben, ihre gesundheitlichen Gefahren und deren Abhilfe“, „Die grundsätzliche Einstellung der christlichen Arbeiterinnenbewegung“, ward die Kollegin Woiasky von der Zentrale gewonnen. Der Besuch der Veranstaltungen war, gemessen an den Zeitverhältnissen, durchsichtlich gut, in einzelnen Orten, wie Waldsee, Dotternhausen und Geislingen sogar sehr gut. Die Aussprache und persönlichen Rücksprachen nach den Versammlungen bewiesen die Notwendigkeit der Beratung dieser für die erwerbstätige Frauenwelt überaus wichtigen Fragen.

Schwer haben es die Kolleginnen in den Ortsgruppen, in die Gleichgültigkeit so vieler Arbeitsschwester eine Bresche zu schlagen. Diese noch immer dahinschlummernden, ewig winterlichen Kolleginnen müssen auch allmählich aus ihrem Winterschlaf erwachen und sich einreihen ins Gewerkschaftsleben und mitarbeiten. Manche unserer treuen Mitarbeiterinnen lassen sich leider von der Trägheit dieser Abseitsstehenden kleinmütig machen. Darum heißt es auch immer wieder von uns: Schließt euch zusammen in Arbeiterinnenkommissionen! Dort findet ihr Gleichgesinnte, und mit vereinten Kräften läßt es sich leichter dem gesteckten Ziele zustreben. Die Zweckmäßigkeit der Arbeiterinnenkommissionen wurde nicht nur von den Kolleginnen selbst, sondern auch von den männlichen Vorstandsmitgliedern anerkannt. In einigen Ortsgruppen wurden die Arbeiterinnenkommissionen neu belebt und in Geislingen neugebildet. Sie zielbewußter und planmäßiger unsere Kolleginnen in den Arbeiterinnenkommissionen sich betätigen, um so leichter wird es dem Gewerkschaftsführer sein, die speziellen Wünsche der Kolleginnen in Arbeitszeit, Arbeitslohn und Gesundheitsfragen zu erfüllen.

Möge die Begeisterung der Kolleginnen, die in der Textilarbeiterinnenwoche im Bezirk Nürnberg zum Ausdruck gebracht wurde, sich auswirken in anhaltender und tatkräftiger Mitarbeit im Gewerkschaftsleben.

Aus unserer Jugendbewegung.

Ein Treffen der christlich organisierten Textilarbeiterjugend.

Am 21. und 22. August dieses Jahres feiert unser Verband sein 25-jähriges Jubiläum. Die Feier findet in Aachen statt. Aus allen Verbandsbezirken, insbesondere aus den westlichen, werden die alten Veteranen herbeiströmen, um an dem Jubelfeste unseres Verbandes teilzunehmen. An diesem Feste darf auch die Jugend nicht fehlen.

Ien. Unsere christliche Textilarbeiterjugend will an dem Tage den alten Kämpfern der Bewegung ihre Huldigung und ihr Treuegelübde darbringen. Sie will durch ihre Teilnahme beweisen, daß sie gewillt und entschlossen ist, die von den Ältern siegreich vorangebrachte Fahne aufzugreifen, das Begonnene, aber noch nicht zum Abschluß gebrachte Werk seiner Vollendung entgegenzuführen. Die jungen Kolleginnen und Kollegen wollen mit den Ältern aus der Nachener Jubeltagung Mut, Kraft und Begeisterung schöpfen zu neuer opferbereiter und unermüdlicher Arbeit.

Zu diesem Zweck veranstaltet unsere Verbandsjugend gelegentlich der Jubeltagung ein Jugendtreffen. Dazu sind heute schon alle unsere jugendlichen Kolleginnen und Kollegen herzlich eingeladen. Vor allem jene aus den westlichen Verbandsbezirken werden es sich zur Pflicht anrechnen, an dieser Jugendtagung teilzunehmen. Wir möchten darum den Vorsitzenden der Ortsgruppen und den Jugendgruppenleitungen ans Herz legen, jetzt schon eine rege Werbetätigkeit unter der Jugend zu veranstalten, um diese für die Fahrt nach Aachen zu gewinnen. Durch Einziehung von Sparsamkeiten soll den jugendlichen Mitgliedern die Gelegenheit geboten werden, durch kleine Rücklagen die erforderlichen Beiträge zusammenzubringen. Die Verpflegungskosten in Aachen selbst werden wir so gering wie möglich zu gestalten suchen.

Das Jugendtreffen soll zugleich auch der Förderung unserer Jugendbewegung dienen. Darum werden wir uns in einer besonderen Versammlung mit den wichtigsten Fragen beschäftigen, die unsere Jugend zur Zeit interessieren. Selbstverständlich soll daneben auch eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten der alten Kaiserstadt ermöglicht werden. Unsere Aachener Freunde werden sicher alles tun, um uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Darum sei unsere Lösung schon heute:

Auf zum Jugendtreffen nach Aachen!

Gründung einer Jugendgruppe in Wetzringen.

Dem vielseitigen Wunsche der Teilnehmer an der Jugendkonferenz in Rheine nachkommend, hatte man am Sonntag, den 28. März, eine Versammlung der jugendlichen Mitglieder unseres Verbandes einberufen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe eröffnete die Versammlung und begrüßte die erschienenen Mitglieder, besonders aber den Gallener Lannovers-Vorstand, der in Vertretung des Kollegen Artkötter-Rheine den Vortrag übernommen hatte. Ferner gab er den Zweck dieser Versammlung bekannt. In vielen Ortsgruppen sind in letzter Zeit Jugendgruppen gegründet worden. Auch Wetzringen darf in dieser Beziehung nicht länger mehr zurückbleiben. Der Kollege Lannovers führte dann unter anderem ungefähr folgendes aus: Unsere christliche Gewerkschaftsbewegung im Münsterland sei unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen und aus der Not der Arbeiter geboren. Nur der zähen Ausdauer, der Opferbereitschaft der ersten Gründer haben wir es zu verdanken, wenn die Gewerkschaft heute eine Interessenvertretung ist, mit der auch die Gegner zu rechnen haben. Durch festen Zusammenschluß wurden die vielen Schwierigkeiten, die sich den Älteren Kollegen immer wieder entgegenstellten, überwunden. Die vielen Ungerechtigkeiten auf dem Gebiete der Lohngehaltung, der Tarifverträge und des Betriebsratsgesetzes zeigen, daß die Kämpfe nicht umsonst geführt worden sind. Um aber das Erreungene zu erhalten und es noch weiter auszubauen, ist es unbedingt notwendig, daß auch die jugendlichen mehr wie bisher sich an der Gewerkschaftsbewegung beteiligen. Sie sollen und müssen in die Fußstapfen der Älteren Kollegen treten, um mit frischem Mut und neuer Kraft den Kampf aufzunehmen zu können, den die Älteren Mitglieder nun schon fast 25 Jahre erfolgreich geführt haben. Kein jugendlicher Textilarbeiter darf sich davon ausschließen.

Unsere christliche Gewerkschaftsbewegung verdient, daß sie gestärkt und gefördert wird. Darum wird es begrüßt, wenn die jugendlichen in den einzelnen Ortsgruppen überall lebendig werden. Der Wille nach Betätigung, nach Mitgestaltung und Mitarbeit auch auf diesem Gebiete bricht sich Bahn. Da ist es Pflicht eines jeden Älteren Gewerkschaftlers, dieses Drängen und diese Begeisterung in die rechten Bahnen zu lenken. Bietet denn nicht gerade die Organisation ein großes Arbeitsfeld für diese jugendliche Kraft und Begeisterung. Hier sind junge Kräfte notwendig, die den Ältern, in Gewerkschaftsarbeit ergrauten Kollegen ein Teil der Arbeit abnehmen können. In den Jugendgruppen sollen nun diese Kräfte geschult und ausgebildet werden. Ich hoffe, daß die hier anwesenden jugendlichen Kollegen nicht abwärts stehen bleiben, sondern sich vereint in die Reihen der jugendlichen Kämpfer stellen werden.

Mit reichem Beifall wurden die Ausführungen des Kollegen Lannovers aufgenommen. Der Vorsitzende dankte ihm im Namen aller Anwesenden. Sämtliche jugendliche schlossen sich der damit gegründeten Jugendgruppe an. Als Vorsitzenden wählte man den Kollegen Karl Heim.

Mit einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Lannovers und des Vorsitzenden der Ortsgruppe wurde die Versammlung geschlossen.

Aus unseren Verbandsbezirken.

Eine Sitzung des Sekretariatsrates Rhegdt

Fand am Sonntag, den 28. März zu Rhegdt statt. Vertreten waren die Ortsgruppen: Rhegdt, Rheindahlen, Giesfeldkirchen, Wickrath, Benlo, Wassenberg, Jüden, Gredenbroich, Doreten und Odenrath. Nicht vertreten waren die Ortsgruppen: Dönnelshirch, Odenkirchen, Wegberg, Bernath und Scheld. Den Vorsitz führte der Kollege Jörigen. Tagesordnung: 1. Bericht über die Wirtschaftslage in der Textilindustrie und die Finanzlage unseres Verbandes. 2. Jugendwerberarbeit. Zu Punkt 1 berichtete der Kollege Jörigen über die Wirtschaftslage im allgemeinen und besonders im Sekretariatsbezirk Rhegdt. Aus dem Bericht war zu ersehen, daß die Gewerkschaften unter der Krise sehr zu leiden haben. In der Aussprache, die einen sehr anregenden Verlauf nahm, wurde vom Kollegen Konrad Schläger folgender Antrag gestellt und einstimmig angenommen:

In allen Ortsgruppen ist auf die erwerbslosen und kranken Mitglieder einzugehen, daß dieselben alle zwei Wochen freiwillig einen Wochenbeitrag leisten. Im anderen Falle sollen alle erwerbslosen und kranken Mitglieder, soweit dieselben Unterstützung aus der Erwerbslosenfürsorge oder der Krankenkasse beziehen, zur Deckung der Verwaltungskosten verpflichtet werden, wöchentlich 10 Pfg. zu zahlen. Dieser Beitrag fließt nicht in die Zentralkasse, sondern wie jetzt der Lokalbeitrag in die Ortsgruppenbezirkskassen. Die Marken hierzu sollen bei der Zentrale angefordert und durch die Sekretariatsleitung den einzelnen Ortsgruppen zugestellt werden.

Zu Punkt 2. Jugendbewegung, zeigte sich, daß in verschiedenen Ortsgruppen mit den Vorbereitungsarbeiten betreffs Werbung der jugendlichen gute Fortschritte gemacht wurden. Um die Jugendbewegung im ganzen Sekretariatsbezirk zu fördern, wurde beschlossen, gelegentlich des Stiftungsfestes und der Jahrmesse der Jugendgruppe Rhegdt am 2. Mai einen Jugendtag zu veranstalten. Zu dieser Veranstaltung ist jede Ortsgruppe

gehalten, zwei jugendliche Kollegen zu entsenden. Auf dieser Jugendtagung soll auch beraten werden über die Abhaltung eines zweitägigen Unterrichtskurses.

Schulungsarbeit in Mittelwalde.

Nachdem unser Verband Ende Januar, Anfang Februar zwei Schulungskurse für Vertrauensleute in Langenbielau und Schöenberg (Schl.) abgehalten, fand am Sonnabend, den 27. März und Sonntag, den 28. März, ein weiterer Schulungskursus für Mitglieder des Verbandes in Mittelwalde statt. Während des ersten Kurstages wurde durch den Sekretariatsleiter M a i e r - Langenbielau in intensiver Gemeinschaftsarbeit durch Vorträge und Aussprache mit den Teilnehmern das „neue“ Arbeitsrecht behandelt. Ausgehend vom früheren individuellen Arbeitsrecht zeigte er die wirtschaftliche und rechtliche Stellung des Einzel-Arbeitsverhältnisses im Wirtschaftsleben, die Entwicklung des kollektiven Arbeitsrechtes als Verursacher der beiden Wirtschaftsgruppen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, daß das zu erstrebende Ziel in der Weiterentwicklung des Arbeitsrechtes sein muß. An praktischen Beispielen und Darstellungen fanden die behandelten Fragen eine eingehende Besprechung unter reger Beteiligung der Teilnehmer. — Der zweite Arbeitstag war einer Besprechung der gesetzlichen Bestimmungen und Aufgaben der Krankenversicherung gewidmet, die durch Sekretariatsleiter W e i ß - A u s t a u t O. S. erfolgte. Alle Einzelfragen der Krankenversicherung, Umfang der Versicherung, Versicherungspflicht und -Berechtigung, Arten der Krankenkassen und ihre Organisation und insbesondere die Leistungen der Versicherung wurden durch ihn in reichlich verständlicher Arbeit behandelt. Verschiedene Unklarheiten fanden durch die außerordentlich wertvollen Darlegungen des Redners Aufklärung, mancherlei irrtümliche Meinungen Berichtigung. Bei der Kürze der verfügbaren Zeit konnten leider verschiedene allgemeine Fragen des Versicherungswesens nicht in genügend eingehender Weise berücksichtigt werden, so daß die Kursausleitung beschloß, nach Möglichkeit in den kommenden Monaten eine weitere Tagung zur Bearbeitung der Sozialversicherungsfragen folgen zu lassen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege W e i ß - S c h ö n a u, konnte mit Recht zum Schluß der arbeitsreichen Tagung feststellen, daß außerordentlich wichtige Aufklärung im Interesse der Mittelwalder Arbeitererschaft geleistet wurde.

Wer kein Opfer bringen will,

hemmt durch sein Verhalten den Aufstieg des Arbeiterstandes. Bist du überzeugt von der Wichtigkeit unserer Bewegung, von der Kraft, die in der gemeinsamen Opferbereitschaft liegt, dann mußt du auch zum Opfern bereit sein. — Es gibt viele, die über die schlechten Verhältnisse klagen und schimpfen. Wer das tut, ohne zum Opfern bereit zu sein,

hat gar nicht das Recht, etwas zu verlangen.

Die Opfer für den Verband bringen wir in dem Bewußtsein, damit einer großen Sache zu dienen, deren Früchte dem Einzelnen, der Familie und dem ganzen Stande wieder zugute kommen. — Wer sich im Bewußtsein der Notwendigkeit unserer Gewerkschaftsbewegung vom Opfern ausschließen will, dem ist zu sagen:

Er ist nicht wert, daß ihm geholfen wird!

Stärken wir die Opferwilligkeit. Bringen wir allen zum Bewußtsein, daß der wöchentliche Verbandsbeitrag — und vor allem auch ein höherer als der Pflichtbeitrag — hundertfältige Früchte trägt und von jedem geleistet werden kann. Wie mancher Groschen wird weggegeben für eine unnütze Sache. Da darf uns für unsere eigene Sache kein Opfer zu groß sein.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Delmenhorst. Unsere örtliche Bewegung im vergangenen Jahre. In der letzten Kartelltagung, die im März bei Steiermann stattfand, erbatete der Vorsitzende einen Tätigkeitsbericht vom letzten Jahre, dem wir folgendes entnehmen: In Delmenhorst bestehen drei Ortsgruppen und zwei Zahlstellen von christlichen Berufsverbänden. Wenn die Mitgliedszahlen auch nicht besonders hoch sind, so sind dennoch durch andauernde Kleinarbeit gute Erfolge zu verzeichnen. Die christlichen Gewerkschaften stellen jetzt einen Gewerkschaftsbeisitzer, sechs Arbeiterratsmitglieder, einen Beisitzer am Arbeitsamt, ein Stadtratsmitglied und zwei Berater der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft. Durch Besprechungen und Versammlungen wurden die Mitglieder zu geistiger Tätigkeit und Schulung angeregt. Gewerkschaftsliteratur wurde leider wenig vertrieben. Eine Annahmestelle der „Deutschen Volksbank“ wurde dem Kollegen Althaus übertragen. Dieser übernahm auch die Vertretung für unsere Versicherungsgesellschaft. Für das laufende Jahr ist vorgesehen, mit den konfessionellen Ständevereinen mehr Fühlung zu nehmen und die Presse besser zu bearbeiten.

Vörrach. Die größte Textilfirma unserer Stadt, die Firma Köhlin, Baumgartner u. Co., Stoffdruckerei und Ausrästungsbetrieb, hat dieser Tage bekanntgegeben, daß sie ihren Betrieb um den ertierten Teil einschränken müsse. Es sollen demzufolge 200 Arbeiter und Arbeiterinnen zur Entlassung kommen. Der Erwerbslosenfürsorger der Stadt wird dadurch um ein wesentliches wieder erhöht. Als Grund der Entlassung ist Mangel an Aufträgen angegeben. Durch die Bemühungen des Betriebsrates konnten den zur Entlassung kommenden die Anwartschaft auf Wiedereinstellung und die Sicherung der durch langjährige Betriebszugehörigkeit erworbenen Rechte gesichert werden.

Murg. In den Tagen des 9. und 10. Januar fand hier im Wagerhof ein sog. Wochenendkursus für Betriebsräte statt. Die Ortsgruppen Murg, Niederhof, Hänner, Göttingen und Kleinlaufenburg hatten Teilnehmer entsandt, die alle wohl befriedigt waren. Mit neuer Schaffensfreudigkeit und ausgehauener mit manchen praktischen Anleitungen verließen alle die Veranstaltung.

Tobinau. In einer außerordentlich schwierigen Situation befinden sich die hiesigen Textilarbeiter. Schon bald seit Jahr und Tag sind sie zur teilweise beschäftigt, teilweise voll erwerbslos. Die Firma Spinn- und Weberei Tobinau scheint unter dem Mangel an Betriebskapital und insbesondere unter der Rückständigkeit der Betriebsanlagen sehr zu leiden. Dieses wirkt sich in der gegenwärtigen Krisenzeit um so schärfer aus. Den Schaden und das Nachsehen hat hier in erster Linie wieder die Arbeitererschaft. Es bemüht sich immer wieder, daß es der Arbeitererschaft nur dann einigermaßen gut geht, wenn der Betrieb der neuen Zeit zu folgen vermag.

Säckingen. Der Wochenendkursus für Betriebsräte der am 20. und 21. Februar in Säckingen stattfand, war leider nur mäßig besucht. Die anwesenden Teilnehmer waren sehr befriedigt und dankten der Ausschussung für das Gelingen.

Wiedenbrück. Gründung einer Ortsgruppe unseres Verbandes. Am Sonntag, den 7. März, tagte im Geselehenhause eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Peter Baumhüter, Wiedenbrück (Spinnerei). Die Versammlung war gut besucht und wurde vom Leiter derselben, dem Kollegen Heinrich Corsmeier eröffnet. Dieser erteilte dem Verbandssekretär, Kollegen G e h r i n g aus Jöllenbeck bei Bielefeld das Wort zu einer Ansprache zwecks Gründung einer Ortsgruppe unseres Verbandes. In zu Herzen gehenden Worten schilderte Kollege Gehring den Wert einer geschlossenen, gut organisierten Arbeitererschaft. Er zeigte an der Hand gut verstandener Erläuterungen die Macht einer auf christlicher Grundlage aufgebauten zielbewußten Organisation. In unserem heutigen schweren Wirtschaftsringen, so meinte der Redner, sei es Gebot der Stunde, alle verbenden Kräfte unseres lieben deutschen Vaterlandes samt und sonders vereinigt zu wissen in gut und der Zeit entsprechend geleiteten Verbänden. Besonders die, die dies nicht einsehen wollten, oder aus irgend einem anderen Grunde der Vereinigung fern blieben, nahm er ins Gebot und bezeichnete unter dem Beifall der Erschienenen das Verhalten dieser Außenstehenden als taktlos. Die Organisatoren sollten, so fuhr der Redner fort, nicht erlahmen im Werben für den Verband und trotz größter Schwierigkeiten pflichtschuldigst weiter mit Ausdauer ringen und schaffen zum Segen für die gesamte Kulturgemeinschaft. Nachdem er noch auf verschiedene gesetzliche Rechte der Arbeitererschaft genügend hingewiesen hatte, mahnte er dringend zur gegenseitigen Unterstützung. Reicher Beifall begleitete seine Ausführungen. Darauf schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden aus der Mitte der Versammlung in den Vorstand gewählt: Zum ersten Vorsitzenden Kollege Heinrich Edelmeier, zum zweiten Vorsitzenden Bernhard Gersmeier, zum ersten Schriftführer Franz Wiefels, zum zweiten Schriftführer Wilhelm Aufschhoff, zum ersten Kassierer Heinrich Corsmeier, zum zweiten Kassierer Heinrich Selhorst.

W. U. Unsere rührige Ortsgruppe ließ es sich nicht nehmen, dem Westfälischen Lörachs zu folgen und ebenfalls einen Kursus für Betriebsräte und Mitarbeiter einzurichten. In dankenswerter Weise hatte die Stadtverwaltung ein Schulzimmer zur Verfügung gestellt. Durchschnittlich 30 Kollegen und Kolleginnen nahmen an dem Kursus teil, sogar von Ahlenbach und Fahrnau kamen einige regelmäßig und pünktlich. Der Eifer, mit dem diese Teilnehmer die Kursusabende besuchten, muß besonders lobend anerkannt werden. Er zeigt auch von einer großen Dankbarkeit gegenüber den Bemühungen der Organisationsleitung.

Zell i. Wiefental. Bei der Betriebsratswahl in der hiesigen Mech. Weberei entfielen auf unsere Liste 186 und auf die Liste der freien Gewerkschaften 208 Stimmen. Demzufolge erhielten wir 3 Sitze und das Ergänzungsmittel und die freie Gewerkschaft 4 Sitze. Es muß nun daran gearbeitet werden, unsere Position in diesem Betriebe nicht nur zu erhalten, sondern auch wieder weiter zu befestigen.

Besondere Bekanntmachungen.

Regelung der Verbandsbeiträge.

Zentralvorstand und Verbandsauschuß haben beschlossen, daß in sämtlichen Ortsgruppen des Verbandes baldmöglichst eine eingehende

Kontrolle der Mitgliedsbücher

stattzufinden hat. Um die Beitragsleistung in den Mitgliedsbüchern prüfen zu können, ist die Einziehung der Mitgliedsbücher erforderlich. Jedes einzelne Mitgliedsbuch ist daraufhin zu prüfen, ob mindestens der Pflichtbeitrag gezahlt wird.

Um den Mitgliedern die Pflichtbeiträge nochmals bekannt zu geben, soll in jedes Mitgliedsbuch vorne ein Zettel mit Angabe des Pflichtbeitrages eingeklebt werden. Es steht allen Mitgliedern frei und ist dringend zu empfehlen,

freiwillig in eine höhere Beitragsklasse

zu zahlen. Dadurch erwerben sie Anspruch auf eine höhere Unterstützung in allen Unterstufungsklassen.

Wer bis spätestens 22. Mai 1926 in eine höhere Beitragsklasse übertritt und bis zum 3. Juli 1926 mindestens 6 Wochenbeiträge der höheren Beitragsklasse geleistet hat, erhält

Unrecht auf den Bezug der höheren

Unterstützungssätze

im Falle der Erwerbslosigkeit. Der höhere Beitrag muß jedoch mindestens 10 S über dem Pflichtbeitrag liegen.

Gerade die jetzige Zeit zeigt uns die Bedeutung der gewerkschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen. Alle Mitglieder, die sich der Verantwortung ihrer Familie gegenüber bewußt sind, werden in Zeiten, wo sie dazu noch eben in der Lage sind, sich den Anspruch auf Unterstützung bei Arbeitslosigkeit durch den Verband sichern. Jedes Mitglied hat es in der Hand, die Höhe der Unterstützung durch Zahlung eines angemessenen Beitrages selbst zu bestimmen.

† Sterbetafel. †

Anton Jentges, M.-Glabbach/Solt, 50 J. — Katharina Weiß, Bamberg, 56 J. — Friedrich Junke, Barmen, 63 J. — Josef Böing, Rheide, 38 J. — Wilhelm Glaspach, Neukirch, 69 J. — Heinrich Krenzing, Hohenlimburg, 63 J. — Barbara Heinrichs, M.-Glabbach, 22 J. — Josef Cremer, Odenrath, 68 J. — Josef Brinkmann, Mejum, 36 J.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: XI. Kongreß der christlichen Gewerkschaften. — Wählt höhere Beitragsklassen! — Beitragsparer bedrohen das Wohl der Textilarbeiterexistenz! — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet. — Kurzarbeiterelend. — Allgemeine Rundschau: Ein wichtiger Ratgeber in Berufsfragen. — Wer hat Anspruch auf Armenrecht? — Zum Mitbestimm in der Wirtschaft. — Aus der Textilindustrie: Eine ungewöhnliche Art der Kunstfaser-Gewinnung? — Aus der internationalen Textilarbeiterbewegung: Die christlichen Textilarbeiterorganisationen. — Lage der Textilarbeiter in Trent (Solland). — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Textilarbeiterinnenbewegung im Bezirk Mittelberg. — Aus unserer Jugendbewegung: Ein Treffen der christlich organisierten Textilarbeiterjugend. — Gründung einer Jugendgruppe in Wetzringen. — Aus unseren Verbandsbezirken: Eine Sitzung des Sekretariatsrates Rhegdt. — Schulungsarbeit in Mittelwalde. — Berichte aus den Ortsgruppen: Delmenhorst. — Vörrach. — Murg. — Tobinau. — Säckingen. — Wiedenbrück. — Zell i. W. — Zell i. Wiefental. — Besondere Bekanntmachungen. — Sterbetafel.

Die Schriftleitung verantwortlich Gerhard Müller, Düsseldorf, Florstr. 7.